

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 50

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Artilleriekampf in der Nacht

Zwischen uns und dem himmlischen Licht  
Dunkelt ein Tuch, das ein Dämon gespannt.  
„Menschen, wo seid ihr? Ich schaue euch nicht!“  
Sprach's aus der Höhe durch Wolke und Wand.

Augen von Tausenden irrten ins All,  
Suchten die Sonne, strebten zum Stern,  
Lauschten der Stimme hinter dem Wall —  
„Herr, deine Leuchten stehen so fern . . .“

Thront noch der Glanz, wo der Ewige steht,  
Schimmern noch strahlend im Himmelsaal,  
Wandernd über Mond und Komet,  
Sterne in tausendäugiger Zahl?

Gebt uns den Strahl! Wir küssen den Saum  
Dunkelnder Sonnen, zum Sterben bereit,  
Aber wir zernern am Tag und im Traum  
Sinfiren Dämonen am rußigen Kleid . . .“

Drangvolle Sehnsucht nach Licht und nach Heil  
Kämpfst, hoch im Aether, entbrannt und entzündet,  
Sendet ins Dunkel Pfeil um Pfeil,  
Bis der Mantel der Nächte zerstückt . . .

Hoch in dem Bogen, im ahnenden Blau  
Sahren die Götter mit Szepter und Keif,  
Wirfschen auf Lämmer in blühender Au  
Glühende Teufel mit Rute und Schweif . . .

Oeffne die Herzen, entschleierte Nacht!  
• Ueber dem Donner, durchleuchtet, durchflirrt,  
Geistert am Himmel, entblößt und entfacht,  
Gott, deine Stirne, entvölkt und entwirrt . . .

Glitzernde Fenster im perlenden Stur  
Spiegeln wie Silber die Welt und das Meer.  
Augen der Seligen äugen hervor,  
Eine Myriade — das friedvolle Heer . . . Carl Friedrich Ziegand

## „Blindgänger“

Der Herr Hauptmann ist gerade — aus-  
nahmsweise — guter Laune. Unter solchen  
Umständen muß ihm sein Bursche begegnen.  
Aus derartigen Begegnungen wird sonst immer  
ein Unglück. Heute aber will der Herr Haupt-  
mann zeigen, daß er auch einen Spaß ver-  
steht. Er wendet sich an den Burschen, klopft  
ihm loyal auf die Schultern und meint:

„So, und jetzt sag' mir einmal, wie man  
mich in der Kompagnie nennt.“

„Herr Hauptmann.“

„Unsinn. Wenn ihr unter euch seid, sprecht  
ihr doch nicht von eurem Hauptmann. Da  
werdet ihr schon einen andern Namen für  
mich haben.“

„Den kann ich aber nicht sagen, Herr  
Hauptmann.“

Der Hauptmann lächelt, bohrt einen Or-  
mondstumpen aus den Tiefen seiner Westen-  
tasche und sagt:

„Na, na, so schlimm wird es nicht sein.  
Da habt Ihr einen Stumpen. Aber jetzt her-  
aus damit.“

„Na ja, halt Blindgänger nennt man Sie.“

„Blindgänger?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Ja, aber warum denn Blindgänger? Das  
mußt du mir erklären.“

Der Bursche dreht verlegen den Ormond-  
stumpen in den Singern, hebt die Schultern  
und sagt:

„Nein, Herr Hauptmann, das kann ich  
wirklich nicht sagen.“

„Nicht?“

„Sie werden böse sein, Herr Hauptmann.“

„Ach was, böse. Wie soll ich denn?“

Der Bursche kratzt sich vorerst noch hinter  
den Ohren.

„Na, also, sag's doch endlich. Warum  
nennt man mich Blindgänger?“

Nach einigem Zögern platzt der Bursche  
endlich heraus:

„Weil Sie nicht kriecht sind, Herr Haupt-  
mann!“

x.

## Symptome

In der Luft liegt ein faules Gerüchlein,  
das ist schon schrecklich stark.  
Die Menschen zitieren das Sprüchlein  
vom Staate Dänemark.

Minister kommen und gehen,  
sie werden gestürzt und gemacht.  
Die einen im Handumdrehen,  
die andern über Nacht.

Nimmt jeder, was ihm beschieden  
als Schicksal, auf das er vertraut.  
Man munkelt bereits vom Frieden  
und munkelt schon ziemlich laut.

Mysterien gehn offen spazieren,  
entschleierten Angesichts.  
Doch von Dingen, die wirklich passieren,  
erfahren wir leider nichts.

Die Grenzen werden verriegelt,  
wie eine geheime Tür.  
Und die Wahrheit kommt nur geschneigelt,  
zumeist aber gar nicht herfür.

Wir sind über nichts mehr verwundert,  
was auch geschieht und passiert.  
Wir erleben ein großes Jahrhundert,  
bloß ein bißchen kompliziert. Paul Allheer

## Guter Rat

Wenn dich ein kleines Angemach beschleicht,  
dann klage nicht, sondern freue dich, daß es  
kein größeres ist: Hast du zum Beispiel den  
Schnupfen, so gib dich zufrieden und danke  
dem Himmel, daß du kein Elephant bist!

## Hampelmännisches

Es ist ein bitterböses Ding  
Ein Vergernis zum weinen,  
Als Hampelmann in fremder Hand  
Zu strampeln mit den Beinen.

Die starke Hand zieht an der Schnur,  
Der Hampelmann muß hupfen  
Und „hopp!“ nach höherer Gewalt  
Die Arme und Beine lupfen.

Sich wehren darf er niemals nicht,  
Sonst tut man ihn kuranzien . . .  
Es ist des Hampelmannes Pflicht,  
Nach fremder Geige zu tanzen.

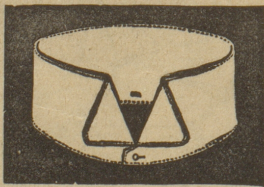
So zappelt er denn auf und ab  
Und tut, als ob's ihm gefiele,  
Und macht als rechter Hampelmann  
Gute Miene zum bösen Spiele.

Er lächelt meinerlich und spricht:  
„Da ist halt nichts zu ändern . . .“  
O Hampelmann, o Hampelmann,  
Du gleichst heut' ganzen Ländern.

Die leiden, wie mir scheinen will,  
Heut' ganz dieselben Qualen:  
Es zerrt die Hand, es zuckt die Schnur,  
Es hampeln — die Neutralen.

Ja, 's ist ein bitterböses Ding,  
Ein Vergernis zum weinen,  
Als Hampelmann nach fremder Hand  
Zu strampeln mit den Beinen. Jobs

Willst du gern ein langes Leben,  
Willst du lang auf Erden weilen,  
Trinke oft vom Saft der Reben,  
Aber nur den Saft von Weilen.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel